

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

5.2.1943 (No. 30)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsabteilung: Gutenberg-Platz 23, nächst nur 9532 Hauptbahnhofstraße, Schriftleitung u. Druckerei: Badstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 1938. Telefon: 1938. Telefax: 1938. Adressen: Badische Presse, Karlsruhe, Grenzmarkt-Verlag, Karlsruhe, Grenzmarkt-Verlag, Karlsruhe. Die Lieberhaber eigener Verlage der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberlieferte Beiträge keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

59. Jahrgang / Nummer 30

Karlsruhe, Freitag, den 5. Februar 1943

Einzelpreis 10 Pf.

„Der menschliche Wille ist größer als das Schicksal. Wenn das Schicksal uns schlägt, schlagen wir doppelt und dreifach zurück.“
Fr. Sch.

Landung bei Noworossissk zerschlagen

Am Donez und Dskol Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit - USA-Bombenverband bei Tagesangriff zerstört

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Landungsversuche starker sowjetischer Kräfte im Raum von Noworossissk wurden durch die sofort einsetzenden Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen zerschlagen. Gelandete Bataillone sind eingeschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen. 19 Landungsboote wurden versenkt. Starke feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don und am Kuban wurden unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Am Südober der Donez-Front herrscht im allgemeinen Ruhe.

Am mittleren Donez und am Dskol-Abchnitt hält die große Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit an.

Südlich des Daboga-See brachen wiederum starke mit Artillerie- und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe vor den deutschen Hauptkampflinien unter schweren Verlusten zusammen.

In Nordafrika und Tunesien Kämpfe von örtlicher Bedeutung.

Der Verlust eines USA-Bombenverbandes, am Tage unter dem Schutze der Volkswolke westdeutsches Gebiet anzugreifen, scheiterte. Der Verband wurde durch die Jagd- und Flakabwehr zerstört und über See zurückgeworfen. Dabei verlor der Feind acht viermotorige Flugzeuge. Durch planlose Bombenwürfe im Küstengebiet entstanden unerheb-

liche Schäden. In der vergangenen Nacht unternahm einzelne feindliche Bomber wirkungslose Störangriffe gegen Westdeutschland.

In schweren Abwehrkämpfen zwischen Don und Donez zeichneten sich die westfälische 26. und die schlesische 320. Infanterie-Division besonders aus.

Aus Stalingrad 47 000 Verwundete geborgen

Berlin, 5. Febr. Das eiserne Ansharren der Männer von Stalingrad wurde nach besten Kräften gestützt durch Transporthilfe der Luftwaffe. Als schließlich ein Flugfeld nach dem anderen verloren ging, landeten unsere Flieger selbst dann noch auf notdürftig hergerichteten Landungsplätzen, als sowjetische Artillerie die Flugzeuge bereits aus naher Entfernung beschießen konnte. Unter dem Feuerdruck der Grenadiere luden sie Verwundete und Kranke ein und brachten sie bei Tag und Nacht durch die starken Haad- und Flakfeuer des Feindes zu den Einflughäfen zurück. Angekämpft konnten von unseren Transportfliegern im Verlauf der Schlacht annähernd 47 000 verwundete und kranke Kämpfer der 6. Armee geborgen und den Lazaretten zugeführt werden.

Flieger und Grenadiere verband treueste Kameradschaft. Als eines der letzten Transporthilfen zur Notlandung dicht hinter den feindlichen Linien gezwungen wurde, griffen die von den schweren Kämpfen erschöpften Verteidiger sofort die von allen Seiten herantretenden Volkswolken an und befreiten ihre Flieger-Kameraden aus den Händen des Feindes.

Diffront diktiert das Gebot der Stunde

AK. Der ungleiche Kampf um Stalingrad ist zu Ende, der Krieg im Osten aber geht mit unverminderter Härte weiter. Er geht weiter im Geiste der Kämpfer von Stalingrad. Das Vorbild dieser Helden begeistert jeden deutschen Soldaten und feuert ihn an zum letzten Einsatz. Jeder Ostfrontkämpfer weiß überdies, was er dem selbstlosen Durchhalten der Stalingradhelden verdankt. Sie waren es ja, die, wie die Meldung vom 3. Februar besagt, der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Maßnahmen gab, von denen die Durchführung der Operationen für das Schicksal der gesamten Diffront abhängt.

Die Artung dieser Zeit und Möglichkeit geschah in geschickten Vorbereitungen, die den Gegner nicht zum Zug kommen ließen. Immer wieder wurden und werden die Absichten der Sowjets, durch Umklammerung einzelne deutsche Kräftegruppen zu vernichten, vereitelt. Der Wehrmachtsbericht vom Donnerstag meldet derartig schlagende feindliche Verluste aus dem Raum zwischen Don und oberem Donez. Der rechtzeitige Übergang der deutschen Kriegsführung zum Bewegungskrieg hat immer wieder die operativen Absichten des Feindes, so vor allem das Hauptziel der Volkswolken, die Aufrollung der Diffront, zunichte gemacht, und das einzige, was sie erreichten bestand allein darin, daß sie einen Teil ihrer im Sommer verlorenen Gebiete zurückerobern konnten. Man weiß es in Moskau auch nicht anders, daß es die Helden von Stalingrad waren, die dem Feind den Weg zu größeren Dingen sperrten.

Denn diesmal zielt der Feind auf's Ganze. Das geht aus der ganzen Anlage seiner Operationen, vor allem auch aus dem rücksichtslosen, seine ganzen Kräfte auszubehenden Einsatz an Menschen und Material hervor. Vermutlich wird er ungeachtet seiner Verluste auch weitere krasse Anstrengungen zur Ausweitung seiner Erfolge unternehmen. Front und Führung wissen das und sind darauf gefaßt. Sie wissen, daß am Ende doch die Zerschlagung der bolschewistischen Front stehen wird.

Auch die Heimat weiß das, und gerade darum will und wird auch sie verstärkt ihr Teil beisteuern. Mehr noch als bisher schon rüht sie zur Tat. Millionen Hände, die bisher noch in der Heimat tätig waren, werden zu den Gewehren greifen. Sie müssen durch Millionen andere Hände ersetzt werden. Das Zivilleben muß eine Arbeitsrevolutionierung über sich ergehen lassen. Die neuen Maßnahmen, die Reichsminister Funk vor der Presse erläuterte, sind für viele Betroffene einschneidend und hart. Aber sie stehen unter dem Gebot der Stunde, daß die Nation Waffen fordert. Aus der Rede des Reichsministers Speer vom 29. Januar wissen wir, daß Deutschland seine Rüstungsproduktion im letzten Jahr auf manchen Gebieten mehr als verdreifacht hat. Das zeigt uns, was deutschem Geist und deutschen Händen bei größerer Anstrengung möglich ist. Es läßt uns ahnen, was noch geschaffen werden kann beim Einsatz von neuen Reserven, denn diese sind zweifellos beträchtlich.

Sie bestehen zu einem großen Teil aus Frauen und Mädchen, die bisher noch in einer nichtkriegswichtigen Tätigkeit verhältnismäßig wenig von der Härte der Zeit berührt worden sind. Bei ihrer Einreichung soll weitgehend auf ihre

Der letzte Kampf auf den Ruinen Stalingrads

Die Kampftage vom 27. Januar bis 2. Februar - Paulus' letzter Befehl: Alles zerstören!

Berlin, 5. Febr. Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß gekommen ist, wurde in der zweiten Januarhälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Funkmeldungen verbanden noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern mit eburnen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monatelanger härtester Kampf und Entbehrungen, noch die Uebermacht des Feindes brechen konnten. Auf engstem Raum zusammengeopfernd, funkte die 6. Armee: „Sich die Haltenkämpfe auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf.“

Als die Front südlich der Zariha unter dem feindlichen Massenturm ins Wanken kam, kämpften die Generale Pfeffer, von Hartmann und Stempel mit Oberst Cromer und einer Handvoll bester Männer auf der Damntrompe stehend gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des Feindes.

Am 27. Januar stürzten die Volkswolken erneut mit Massen von Panzern und Truppen heran. Aber noch erreichten sie nichts. Nur die Verbindung zum Traktorenwerk reißt ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht lösen frische Massen die zerschlagenen feindlichen Verbände ab, und im Drogengranaten beginnt abermals der Ansturm der Volkswolken. kaum hat die letzte Kugel ihren Lauf verlassen, sind schon die Männer der Zariha-Front mit der blanken Waffe zwischen dem Feind. Tatkräftige Offiziere raffen die Verwundeten zusammen, schleichen die Front und vernichten im eigenen Vorstoß mehrere Panzer. Die Volkswolken drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe jagt sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Januar bricht er erneut gegen die Südkampflinie zum Ansturm vor. Schulter an Schulter stehen Generale und Grenadiere, Deutsche, Rumänen und Kroaten. Panzermäher, Pioniere, Artilleristen und Maschinengewehrschützen, Fahrer und Bodenpersonal im erbitterten Nahkampf. Das Generalkommando des 14. Panzerkorps wird in vorderster Linie von der Uebermacht zerschlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften, den letzten Granaten, den letzten Patronen gehalten.

Am folgenden Tag verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum Letzten. Schließlich halten noch einige Artilleristen ihren Posten im Umkreis von 300 Metern und das G.M.I.-Gebäude, auf dem das Dakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Oberbefehlshaber und seinem Stab. Die Gruppe sinkt. Gärten im Hinter der Führerproklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalhymnen die Hand zum deutschen Gruß. Draußen aber tobt der Kampf weiter. Dem letzten Befehl des Generalfeldmarschalls: „Alles zerstören“ folgen rasche Explosionen, in denen das Hochhaus und mit ihm die Fahne zusammenstürzen.

Der Feind greift jetzt im Norden an, dringt vor und wird zurückgeschlagen. Die Verluste sind schwer und die Munition der schweren Waffen ist erschossen. Aber die Männer halten aus. Ihr unbegrenzter Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Ihr letzter Funkpruch am 2. Februar enthält noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldatenmutes: „Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!“ Das ist die letzte Meldung des Generals der Infanterie Strecker und seiner Männer.

Selbst der Kriegsminister des Feindes zollt Achtung

Buenos Aires, 5. Febr. USA-Kriegsminister Stimson erklärt, die deutschen Soldaten hätten tapfer in Stalingrad gekämpft, auch noch als alle Hoffnung verloren war. Es bedürfte keine Zeichen der Demoralisierung in der deutschen Armee.

Lord Beaverbrook wünscht Stalins Triumph

Berlin, 5. Febr. Im Oberhaus hat am Mittwoch als Sprecher der Konservativen Lord Beaverbrook für die nächsten Monate erhöhte Verhelfungen von Flugzeugen und Tanks nach der Sowjetunion gefordert. Lord Beaverbrook erklärte in diesem Zusammenhang: „Nur törichte Leute sagen, ein Sieg der Sowjets würde für das britische Weltreich gefährlich sein. Jeder vernünftige Mensch im britischen Weltreich würde sehr erfreut sein, wenn die Sowjetunion den Krieg in Europa gewinnt.“ Lord Beaverbrook hat also wieder das englische Interesse an einem bolschewistischen Sieg in Europa betont und zwar in einer Form, die an der britischen Bereitschaft, den Kontinent dem Bolschewismus auszuliefern, keinen Zweifel läßt.

Churchill der große Verlierer in Casablanca

Mittelmeerfront Eisenhower unterstellt - Eden muß de Gaulle fallen lassen - War Churchill bei Stalin?

Stockholm, 5. Febr. Eine bedeutungsvolle Neuweisung der militärischen Kommandosstellen soll nach einer Meldung des Korrespondenten der „News Chronicle“ in Nordafrika stattfinden. Darnach wird General Eisenhower die Stellung eines Oberbefehlshabers aller Streitkräfte von Suez bis Casablanca übernehmen. Seinem Befehl werden unterstehen General Alexander als Befehlshaber der Landstreitkräfte, Marshall Tedder als Befehlshaber der britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte, und Admiral Cunningham als Befehlshaber der Seestreitkräfte.

Stellt sich schon diese Ernennung als ein erstes Ergebnis von Casablanca heraus, so hat Außenminister Eden im Unterhaus auch in einem zweiten Punkte eine Kapitulation Churchills vor den Amerikanern eingestanden. Von zahlreichen Anträgen über die Lage in Nordafrika bestimmt, räumte Eden zuerst ein, obwohl Girauds Verwaltungsrat keine provisorische und noch weniger eine endgültige französische Regierung darstelle, so müsse sie von England doch als für den Augenblick als verantwortliches Verwaltungszentrum für einen großen Teil des ehemaligen französischen Imperiums anerkannt werden. Diese Feststellung Edens bedeutet die erste offizielle Anerkennung Girauds und damit die volle Kapitulation vor Roosevelt Kandidaten auf Kosten von Churchills Kandidaten de Gaulle.

Die Unzufriedenheit des Unterhauses über die Casablanca-Konferenz machte sich ferner Luft in Anfragen an die Regierung, warum die Sowjetunion nicht auf der Konferenz vertreten gewesen sei. Nach einigem Zögern erwiderte der stellvertretende Ministerpräsident Attlee, daß die Sowjets in Vorbereitung, die der Casablanca-Konferenz vorausgingen, eingeladen worden seien, an der Zusammen-

kunft teilzunehmen. Den Abgeordneten genügte jedoch diese Erklärung nicht, und es wurde Attlee von dem Labour-Abgeordneten Shinwell die weitere Frage vorgelegt, warum denn nicht wenigstens an Stelle von Stalin militärische oder zivile Vertreter der Sowjetunion der Konferenz beigewohnt hätten; dafür müsse es doch einen Grund geben. Attlee zuckte die Achseln und antwortete, daß es ausschließlich eine Angelegenheit der Sowjetunion wäre, über Teilnahme oder Nichtteilnahme an einer Konferenz zu entscheiden. England könne ihr diese Entscheidung nicht abnehmen.

Shinwell, der sich häufig mit dieser Antwort unzufrieden zeigte, stellte daraufhin die weitere Frage, warum die Sowjetunion nicht zu den Besprechungen Churchills mit der türkischen Regierung eingeladen worden sei, da es sich hier doch um eine Sache handle, die vom sowjetischen Standpunkt von außerordentlicher Bedeutung sei. Attlee weigerte sich, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Von dem Hintergrund dieser Unsicherheit erklärt sich auch die von hiesigen Blättern verzeichnete Information, „aus absolut zuverlässiger Quelle“ in Ankara verlautete, daß Churchill die Woche zwischen Casablanca und Adana zu einem eiligen Besuch in Moskau benutzt habe. Die englischen Verichte über seinen Aufenthalt in Kairo während dieser Tage seien nur gegeben worden — heißt es in einer Meldung von „Dagbladet“ —, um die neue Anstaltsreise zu tarnen.

Churchill in Gibraltar

Madrid, 5. Febr. Wie aus La Linea gemeldet wird, befindet sich der britische Ministerpräsident Churchill zur Zeit in Gibraltar.

persönlichen Wünsche und Anlagen Rücksicht genommen werden und es braucht auch nicht jeder Einfluß in den Rüstungs-

Viele Tausende von Frauen, die seit Beginn des Krieges freiwillig in den Rüstungsbetrieben und in anderen kriegs-

London: U-Boot-Gefahr größer als 1917

Stockholm, 5. Febr. Ueber die U-Boot-Gefahr befragt, erklärte Marineminister Alexander im Unterhaus, man

Stillelegungs-Berordnung für Handel und Handwerk

Welche Betriebe können geschlossen werden? - Totale Mobilisierung der Volkskraft

Berlin, 5. Febr. Die Forderungen des totalen Krieges stellen das deutsche Volk vor Aufgaben, von deren Meisterung

gaben der Wehrmacht, Kinderlandverschickung usw. zur Ver-

Den Inhabern der geschlossenen Betriebe bleibt die Be-

Eine Ausnahme von allen diesen Bestimmungen gibt es

Soweit es die Erreichung dieses entscheidenden Zieles ge-

Die angeordneten Maßnahmen werden mit großer Be-

Bei dem Bank- und Versicherungsgewerbe

werden die bereits vor längerer Zeit in Angriff genommenen

Reichswirtschaftsministers nunmehr verstärkt durchgeführt,

um auch auf diesem Wirtschaftssektor beschleunigt zur Frei-

stellung von Arbeitskräften und zur Einsparung von Ge-

schäftsräumen und Material zu kommen.

Reichsminister Funk zur Stillelegungs-Anordnung

Die Reichsminister Funk vor Vertretern der Presse er-

Die Angeordneten Maßnahmen werden mit großer Be-

Zur Frage der Handwerksbetriebe betonte Reichs-

Der Nationalisierungsprozeß, insbesondere im Bank-

laut Reuters gab Americh auf eine Anfrage im Unterhaus bekannt, daß

nach Zahlung vom Jahre 1941 die Bevölkerung von Indien 389 Millio-

nen Reichseinheiten betrage gegenüber 338 Millionen im Jahre 1931.

Die Trauer Deutschlands ist Europas Trauer

Europa verneigt sich in Ehrfurcht vor den Helden von Stalingrad

Berlin, 5. Febr. Europa, für dessen Bewahrung vor

Rom: „Das ganze italienische Volk bewundert und ehrt

Madrid: „Die Trauer Deutschlands ist heute die tief-

Budapest: „Die Toten von Stalingrad werden nicht

Paris: „Der Kampf von Stalingrad ist zu Ende, aber

Paris: „Der Name des Feldmarschalls Paulus verdient

Die „Times“ bezeichnet die U-Boote als eine tödliche Ge-

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Berlin, 5. Febr. Die Zahl der verwahrlosten und mit dem

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Über 40 000 verwahrloste Kinder in Frankreich

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar

Redakteur in Karlsruhe.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar

Redakteur in Karlsruhe.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar

Redakteur in Karlsruhe.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar

Redakteur in Karlsruhe.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar

Redakteur in Karlsruhe.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar

Redakteur in Karlsruhe.

BADEN UND ELSASS



Mannheim: Das für Samstagvormittag vorgesehene Schaulaufen von Marie und Ernst Baier im Mannheimer Eisstadion ist auf Sonntagvormittag, 10 Uhr, verschoben worden.

Heidelberg: In Heidelberg-Neuenheim fiel eine Hausangestellte beim Fensterputzen vom dritten Stockwerk auf die Straße. Sie erlitt erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Kehl: 40 elässliche Bürgermeister weihen dieser Tage im Kehl Bürgermeister Dr. Neuter empfing die Gäste im Bürgeraal und machte sie in kurzen Zügen mit dem wechselvollen Schicksal der Stadt Kehl im Laufe der Jahrhunderte bekannt.

Mittenheim: Der hiesige Landwirt Michael Engel 2, Kirchstraße, erhielt vom Pferd seines Nachbarn einen Tritt unterhalb des Anies, wobei ihm das Schienbein gebrochen wurde.

Jahr: Durch Landrat Strauß wurden in einer Feierstunde der Volksschule Jahr den besten Altklassikern des verflohenen Vierteljahres Buchpreise überreicht.

Mühl (Kr. Jahr): Das zwei Jahre alte Töchterchen Hilda der Familie Alfred Holzmann fiel in der elterlichen Küche in einen mit kochender Milch gefüllten Topf.

Freiburg: Geheimrat Dr. Josef Schwärzer kann am 4. Februar sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Der Jubilar kam im Jahre 1900, nachdem er vorher als Arzt in St. Blasien gewirkt hatte, nach Badenweiler, wo er 40 Jahre tätig war.

Die Gabe eines Arbeiters

Ein Offizier aus dem Wehrkreis V sprach kürzlich in einem großen Industriewerk über seine Fronterlebnisse. Der Vortrag, in dem die Leistungen und Opfer der Frontsoldaten dargestellt wurden, machte auf die Gefolgschaft des Wertes tiefen Eindruck.

„Ich erlaube mir, Ihnen meinen heutigen Lohn zur Verfügung zu stellen. Bin zwar nur ein kinderreicher Hilfsarbeiter und kann Ihnen leider mit keiner größeren Spende dienen, aber meine kleine Spende geht von Herzen. Es ist ja nur ein Pfennig meines Jahresverdienstes. Da Sie die Verhältnisse Ihrer gefallenen Kameraden besser kennen als ich, bitte ich Sie: Lassen Sie diesen Betrag Kameraden zukommen, die es am besten gebrauchen können. Es grüßt Sie mit Best Giller ein deutscher Volksgenosse.“

Der „Landsee“ bei Rastatt / Aus der ersten Blütezeit der Stadt

Das Hochgestade des Rheins, unmittelbar am Austritt der Murg aus dem Tal, war für die Menschen der Frühzeit eine ideale Siedlungsmöglichkeit. Das Gestade fiel ursprünglich nach dem Westen hin steil ab und schied zwei Rheinarme. Im 14. Jahrhundert gab es zwischen dieser Erhebung und den Dörfern Doss, Sandweier, Kuppenheim und Niederbühl einen schiffbaren und fischreichen See, der von verschiedenen Bächen gespeist wurde, darunter auch von der Doss.

Rastatt, wie die Gemeinde bis zum 18. Jahrhundert hieß, entwickelte sich sehr rasch zu einem aufblühenden Gemeinwesen. Die Grundlagen waren zwar Ackerbau und Viehzucht, aber zugleich machte die Verkehrsverhältnisse den Ort zu einem ausgezeichneten Handelsplatz. Der Handel ging vor allem in Richtung vom Elsaß her, dann durch das Murgtal nach Württemberg weiter.

Der dreißigjährige Krieg vernichtete natürlich diesen Handel, da die Straßen zu unsicher geworden waren, und die kriegerischen Wirren jeden Verkehr unterbanden. Die Ba-

Der neue Komet mit bloßem Auge zu sehen

Der auf der Königsberger Sternwarte von Fedtke entdeckte Komet ist inzwischen infolge seiner Annäherung an die Sonne und an die Erde erheblich heller geworden und nunmehr auch für das freie Auge zu erkennen.

Gegenwärtig leuchtet er beim Sternbild des Großen Bären. Wenn man abends nach Nordosten blickt, sieht man die Sterne des Himmelswagens. Weiter nach Osten zu, also nach rechts gewandt, wird man einen nebligen Fleck finden: Das ist der Komet.

Salat, Kohlrabi - und blühender Flieder

Was kann man in einer Gärtnerei alles lernen?



In der „Gärtnerei“ beschäftigt sich der Gärtner-Gezilling mit den Pflanzen, die er in dem mehr oder weniger spezialisierten Betrieb nicht kenne lernen; die Ausbildung soll so vielseitig wie möglich sein.

Auf dem Gelände des großen Gärtnereibetriebes findet sich der Besucher nicht so leicht zurecht. Zu den gläsernen Hallen der Kalt-, Warm- und temperierten Abteilungen, in denen soeben Tausende von zarten Salat- und Kohlrabipflanzen pikiert werden, in denen aber auch wunderbarer weißer Flieder seinen berauschenden Duft verströmt, kommen die glasbedeckten Flächen der Warmbette und das weite Freiland.

Die vielfältigen Aufgaben in einem Gärtnereibetrieb können schon manchen Jungen reizen, der über ein offenes Auge und über Fingerfertigkeit verfügt, aber auch über Geduld, Gesundheit und Kraft verfügt. Es ist schön, tausendfaches Leben unter den sorgenden und pflegenden Händen heranzuwachen zu sehen, das Warten der immer neu schaffenden Natur aufmerksam zu beobachten, ihre Regeln zu befolgen oder aber

zu überfließen, je nach dem gewünschten Arbeitsziel. Wenn die Mädchen in der Binderlei die riesigen Sträucher der Schnittblumen sortieren und sich an Düften und Farben freuen, so denken sie sicher kaum an die Mühe und die Geduld, die der Gärtner, der „Schöpfer“ dieser kostbaren Blüten, Monate, und, bei der Zuchtarbeit, Jahre hindurch aufwenden mußte.

Um dieses Ziel zu erreichen, darf sich der Gärtner nicht vor dem zwanzigsten Lebensjahr spezialisieren. Nach Beendigung der dreijährigen Lehrzeit — besonders Befähigte können auf Antrag schon nach dem zweiten Lehrjahr zur Prüfung zugelassen werden, die aber mit „Gut“ bestanden werden muß — kommen die Gehilfenjahre, in denen der junge Gärtner seine Kenntnisse in anderen Betrieben unermüdet erweitern muß. Ein Gärtner lernt ja niemals aus, meint der Leiter unseres großen Gärtnereibetriebes.



In seinem Tagebuch legt der Gärtner-Gezilling sich selbst und seinem Lehrherrn gegenüber Rechenschaft über die geleistete Arbeit ab. Aufn.: Londw. Bilderdienst

Der Staatsanwalt hat das Wort

Heidelberger Todesurteil rechtskräftig

Im Mordprozeß gegen den 22 Jahre alten Walter Albert Schneider aus Heidelberg-Wieblingen hat der 1. Strafsenat des Reichsgerichts am 2. Februar 1943 die vom Angeklagten gegen das Urteil des Landgerichtes Heidelberg vom 21. November 1942 eingelegte Revision verworfen. Damit ist der Angeklagte als Mörder seiner Ehefrau rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Hoteldiebin unschädlich gemacht

Eine 23jährige Rheinländerin mit Namen Ursula Wälfing stand wegen Diebstahls vor der Mannheimer Strafkammer. Weil die Eltern ihr Verhältnis mit einem Mann nicht wünschten, verließ sie das Haus und zog zu ihrem Auswählten ins Hotel. „Da kam ich auf dumme Gedanken“, erklärte sie nach einem Verhör der „M.Z.“ vor den Richtern. Die dummen Gedanken verführten sie zu einem frechen Hoteldiebstahl. Sie wurde dafür bestraft, wenn sie auch die Strafe nur zum Teil abtun brauchte. Damit war der gefährliche Weg beschritten. Die Angeklagte ging aus dem Rheinland nach Süddeutschland und da lernte sie einen anderen Herrn kennen. Und da bekam sie auch Appetit auf neue Hoteldiebstähle. Zuvor plünderte sie aber die Wohnung der Vermieterin ihres neuen Geliebten aus. Dann ein kleiner Hoteldiebstahl in Mannheim, anschließend ein größerer in Heidelberg und zum vorläufig fröhlichen Abschluß ein ganz raffiniertes in Baden-Baden. Mit der Kaltblütigkeit der erfahrenen Hoteldiebin ging sie auf fremde Zimmer, um sich bei auftretender Müdigkeit gelassen als rechtmäßige Besucherin auszugeben. Wie sie das viele Gepäck allein wegchaffen konnte, ist noch heute ein Rätsel. — Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Kriegsblinde legten die Telefonistenprüfung ab

Der erste Versuch in Deutschland - ein voller Erfolg

In der Stuttgarter Blindenanstalt Nikolauspflege, jener altbewährten Berufsausbildungsstätte für Menschen, denen das Augenlicht genommen ist, unterzog sich dieser Tage die erste Ausbildungsgruppe kriegsblinder Telefonisten einer zweitägigen Abschlußprüfung. Das Ergebnis der einjährigen Ausbildung dieser Männer, die im Kampf für Deutschland ihre Sehkraft einbüßten, für einen neuen Beruf befriedigte in jeder Hinsicht. Trotz der gestellten hohen Anforderungen bestanden sämtliche Teilnehmer die Prüfung. Zu den herkömmlichen Blindenberufen des Hörstillschalters, des Industriearbeiters, des Stenotypisten und des Maschens hat sich nun der des Betriebstelefonisten gesellt. Die technischen Voraussetzungen dafür wurden von einer der bedeutendsten, deutschen Telefonfabriken in planmäßiger Entwicklung geschaffen. Hierüber berichtet ausführlich Oberingenieur Gull, der die erste Anregung für seine Arbeit vor Jahren in

Stuttgart empfangen hatte, als er hier einen blinden Telefonisten bei der Arbeit beobachtete. Die Geräte bieten die Gewähr für möglichst einfache und rasche Ausbildung sowie vollwertigen Einsatz des blinden Telefonisten, ferner für komplizierten und ohne Kosten durchführbaren Einbau der Blindentechnik in die in den Betrieben befindlichen normalen Telefonanlagen. Das oberste Gebot bei der Schaffung der neuen Geräte war, dahin zu gelangen, daß es in einem Betrieb überhaupt nicht fühlbar wird, wenn ein Blinder die Telefonzentrale bedient. Nachdem dies voll und ganz erreicht wurde, macht es heute auch gar keine Schwierigkeiten mehr, Stellen für kriegsblinde Telefonisten zu finden. Diese selbst aber haben in dem Bewußtsein, als sehr geschätzte Arbeitskräfte vollwertige und unabhängige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, eine Freude an ihrem neuen Beruf, den sie mit ganzer Hingabe ausfüllen.

Diebstahl im Wirtschaftshaus

Vor dem Freiburger Amtsgericht wurde gegen den 27jähr. Paul Fuchs wegen Diebstahls verhandelt. Auf die Gewohnheit eines Gastwirts im nördl. Stadtbezirk Freiburgs, größere Geldbeträge in einer unversicherten Schublade am Büfett aufzubewahren, baute F. einen diebischen Plan auf, den er am 5. Januar verwirklichte. In einem Augenblick des Alleinseins in der Wirtschaft griff er in die Schublade und stahl 1415 RM. Bargeld sowie ein Sparbüchlein, in dem 183 RM. eingetragen waren. Das Sparbüchlein war er in einen Kellerschacht, mit dem geraubten Geld fuhr er alsbald nach Müllhausen und verdeckte es. Nach Freiburg zurückgekehrt, wurde er am Tage nach dem Diebstahl verhaftet. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. (st.)

AUS KARLSRUHE

Gehehrte Kaninchenfelle

Das Kaninchen bietet nicht nur eine ausfällige Verformungsmöglichkeit, sondern sein Fell stellt — ebenso wie das Hasen- und Ziegenfell — auch einen kriegswichtigen Rohstoff dar.

Die Trocknung geschieht am besten in einem luftigen Raum. Falls es sich um die Trocknung in der Sonne oder am heißen Ofen, da hierdurch die Haut zerstört wird.

Als Käufer kommen neben den Fellhandlungen, den Stoffhändlern auch Kürschneren in Frage. Die Wirtschaftsanbieter und Ortsgruppenbeauftragten für Altmaterialeffassung geben auch Auskunft über die Ablieferungen.

Achtung! Kleiderkartenbetrügerin!

Seit einiger Zeit tritt in Karlsruhe eine Kleiderkartenbetrügerin auf, die vorgibt, von der NSB. zu kommen und mit der Kontrolle der Kleiderkarte beauftragt zu sein.

Die Frau wird wie folgt beschreiben: 22—25 Jahre alt, 1,60—1,65 m groß, blond, freies Aussehen.

Beim Auftreten der Betrügerin wird gebeten, die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Telefon 6090—6095, Kriminalwache, bzw. die nächste Volkswache zu benachrichtigen.

Kriegskunden sind keine Lauffunden

In härterer Weise als bisher werden, wie der Pressebericht des Einzelhandels schreibt, in Auswirkung der Kriegswirtschaft Einzelhandelsbetriebe geschlossen, sei es nun, daß die Inhaber und Angestellten eingezogen, dienstverpflichtet oder für andere kriegswichtige Aufgaben eingesetzt werden.

Voranzeigen

Friedrich Roth, der mit dem oberdeutschen Dichterpreis ausgezeichnete Dichter des „Luzernlois“, wird am Dienstag, 9. Februar, im Künstlerhaus, 19.15 Uhr, in der Plauerstraße des Deutschen Volkshauswerks aus seinen neuen Dichtungen vortragen.

Im Großen Haus und im Kleinen Theater fallen die Vorstellungen bis einschließlich Samstag, den 6. Februar, aus. Die am Samstag, den 6. Febr., vorgetragene Vorstellung „Dobrotin“ findet am Montag, den 8. Februar, um 17 Uhr außer Reihe statt.

Kampf den Kinderverbrühungen „Liebe Mama, du solltest besser auf mich aufpassen“

Groß ist die Zahl der Unfälle, welche die Zeitungen im Laufe des Jahres melden müssen, die sich mit Verbrühungen von Kleinkindern befassen. Wie häufig konnten wir lesen ... in einem unbewachten Augenblick fiel ein dreijähriger Junge beim Rückwärtsgehen in eine heiße Wäschelauge.



Weltbild

Solche tragischen Unfälle gaben der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerhaltung erneut Anlaß, nochmals an die Mütter die dringende Mahnung zu richten, ihre Kinder in der Küche oder Waschküche nicht ohne Aufsicht zu lassen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerhaltung führt in diesen Tagen eine besondere Aktion durch. Zunächst werden die Millionen Merkblätter im Reich verteilt, wobei Baden und Elsaß 90 000 Stück erhalten.

Die Merkblätter enthalten einen Kinderbrief, der von der Sorgfalt der Mutter bei Benutzung von Messer, Gabel, Scher und Licht durch Kinderhände spricht, daran aber gleichzeitig die Bitte hängt, den Schutz und die Sorgfalt auch auf die Verhütung der Verhütung von Wasser, Seifenlauge, heißem Kaffee, Tee oder Suppen auszuwenden.

Ich würde Dir diesen Brief nicht schreiben lassen, wenn nicht so ungeheuer viele Kinder im Alter von 1—4 Jahren auf diese Weise verunglückt und für ihr ganzes Leben schwerstens körperlich geschädigt sind. Sei daher bitte so lieb, halte mich von solchen heißen Sachen fern.

Kurz notiert — kurz gelesen

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Raimund Schlenker, Obermaschinist a. D. Chelenten in Karlsruhe, Baumeisterstr. 23, zur Feier ihrer goldenen Hochzeit unter Ueberbedung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermittelt.

Wir gratulieren. Frau Anna Beck, Witwe, Kaiserstr. 36a, feiert heute ihren 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische und Mütigkeit. — Seinen 81. Geburtstag feiert ebenfalls morgen Reichsbahnoberinspektor a. D. Ferdinand Kraemer, Welfenstr. 14. — Seinen 88. Geburtstag feiert heute Johann Hill im Altersheim „Grüner Hof“, Kriegsstraße 5.

Die Sopranistin Martha Herrmann, die am Staatstheater in Karlsruhe, ihrer Heimatstadt, ihre Laufbahn als Sängerin begonnen, in Saarbrücken und Stettin fortgesetzt hat, ist seit geraumer Zeit an der Volkssoper in Berlin tätig.

Hans Unruh, Schüler des Gesangsmeisters Eugen Schmidt-Carlen, wurde für die kommende Spielzeit als erster lyrischer Tenor an das Landestheater Gotha verpflichtet.

Ein Karlsruher als Leiter des Leistungserfüllungswerts. Wie schon gemeldet, hat der Reichsorganisationsleiter in einer Anordnung verfügt, daß anstelle der Bezeichnung „Verpflichtungswert“ künftig die Bezeichnung „Leistungserfüllungswert“ tritt.

Stungserfüllung, Berufserziehung und Betriebsführung hat der Reichsorganisationsleiter dem bisherigen stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“, Diplomingenieur Steinwartz, aus Karlsruhe übertragen.

Der metallische Werkstoff. Einen Ueberblick über das Wesen der metallischen Werkstoffe zu erhalten, wird für viele Schaffende von großem Interesse sein.

Deinen Verkehr mit den Angehörigen und Freunden im Felde oder am fremden Ort ermöglichst in unablässiger und pflichtgetreuer Arbeit die Beamten der Post. Bei der Reichsstraßenverwaltung am Samstag und Sonntag werden diese Beamten und ihre Kameraden aus anderen Verwaltungen mit Kaiserpostfiguren zu Dir kommen.

Hochschule gemeinsam mit dem Deutschen Volkshauswerk durchgeführt, wird am Montag, den 8. Februar, 19.15 Uhr im Chemiesaal der Techn. Hochschule ein bekannter Fachmann, Professor Dr. Koenig (Karlsruhe) einen Vortrag mit Lichtbildern halten: „Der metallische Werkstoff, sein Verbrauch und seine Erhaltung.“

Affordeon-Orchester Karlsruhe spielte im Kazarett. Aus Anlaß des Jahrestages der Machtübernahme konzertierte das Affordeon-Orchester Karlsruhe am Sonntag im Ref. Kazarett I (Stadt Krankenhaus). In tadellosem Zusammenspiel kam eine ganze Reihe schöner Kompositionen zum Vortrag, so u. a. von Schittenshelm und Hans Eger.

Ausgabe von Kinokarten. Ortsgruppe West V, Philippstraße 15, am Sonntag von 15—16 Uhr. Ortsgruppe Mitte II, am Montag von 16—17 Uhr (Kammstraße 17). Ortsgruppe Süd I, Schützenstraße 32, am Montag von 9—12 Uhr.

Explosion in Raum 5

Roman von H. H. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eckhard, Erdbeben 5, München

„Ganz recht. Und nun, Herr Crunius, möchte ich Sie auf einige Fragen aufmerksam machen, die Ihr Bericht aufweist, und die Sie vielleicht noch durch Antworten auf meine Fragen ausfüllen können.“

„Darüber habe ich mich gar nicht geäußert.“ Michel machte ein betrübtes Gesicht, sobald er sich bemüht wurde, daß er wie ein blutjunger Anfänger gehandelt und diese selbstverständliche Frage nicht an Wärbel gestellt hatte.

„Sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen“, begütigte Doktor Ball. „Das passiert jedem einmal, zumal wenn er noch nicht lange in der Praxis steht.“

„Herr Kaspar war einer der beiden Menschen, die den tödlich verunglückten Ingenieur Wand zuletzt gesehen haben.“

„Nicht. Aber deswegen brauchte doch der Richter nicht auch die Sekretärin danach zu fragen. Können Sie genau angeben, wie es zur Erörterung dieser Dinge kam?“

„Er machte dabei keine Einschränkungen?“

„Nicht die geringsten“, gab Michel zu und stellte innerlich fest, daß dieser Umstand geeignet sei, Kaspar zu entlasten.

Falls dieser selbst schuldig war, hätte er kaum soviel Wärme aufgebracht, als er seinen Angestellten zu decken versuchte. Ein wenig verwirrt fuhr Michel fort:

„Dann fragte der Vorsitzende der Strafkammer danach, ob Herr Kaspar eine Vermutung über die Ursache des Unglücks habe. Der Zeuge antwortete, es gebe soviel Möglichkeiten, daß er nicht eine einzelne hervorheben könne.“

„Sehr interessant“, brumte Ball. „Das steht also in offenbarem Gegensatz zu der Befundung ihrer Frau, die deutlich gehört haben will, daß die Ausrüstungen Herrn Wands gegenüber Herrn Kaspar anlässlich des lauten Stretches dahin gingen, die Konstruktion, besser gesagt Erfindung, sei so gut wie abgeschlossen.“

„Jawohl, Herr Kriminaldirektor. An diesen Umständen habe ich auch gleich gedacht und ihn für sehr wichtig gehalten. Ich weiß nur nicht, warum.“

„Warum Herr Kaspar das als Zeuge vor Gericht verschwiegen haben soll. Sehr richtig. Er hätte ruhig davon erzählen können, ohne sich bloßzustellen oder einen Verdacht auf sich zu lenken. Bitte, fahren Sie fort.“

„Dann wurde Herr Kaspar von dem Staatsanwalt befragt, wann er Herrn Wand zuletzt gesehen und ob dieser gesagt habe, welche Experimente er am Nachmittag des Unglückstages noch zu machen gedanke.“

Das Fehlen der Pläne ließ Herrn Kaspar kalt

„Wie verhält es sich nun mit den Plänen oder Berechnungen? Wurde darüber in der Verhandlung gesprochen?“

„Ohne daß Sie gefragt wurde.“ Michel zeigte größere Sehnähe. „Das fällt mir jetzt erst richtig auf. Fräulein Barlow wurde gefragt, wann sie Herrn Wand zuletzt gesehen habe, und sagte aus, daß sie gewesen, nachdem etwa um 17 Uhr Herr Wand aus dem Zimmer von Herrn Kaspar kam.“

„Für sich allein gesehen, wirkt dieser Umstand nicht merkwürdig. Aber im Zusammenhang mit allen anderen...“

„Eine ganze Menge. Ich habe schon oft festgestellt, daß Zeugen aus sich heraus interessantere Dinge erzählen, als wenn sie auf Fragen antworten.“

„Zum mindesten seltsam“, stellte Kamin fest. „Wenn wir herausfinden, welches Motiv die Barlow dazu brachte, diese Aussage unaufgefordert zu machen, haben wir wahrscheinlich die Lösung in der Hand.“

„Ja.“ Der Kriminaldirektor stand auf und ließ zweimal um seinen Schreibtisch, blieb dann vor einem Fenster stehen und sah auf die Straße. Minuten vergingen in Schweigen. Michel fühlte sich nicht gerade behaglich. Die Gegenwart der zwei Herren bedrückte ihn einigermaßen.

(Fortsetzung folgt)

